Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 271 (1992)

Artikel: Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den Jahrgängen 1792 und 1892

Autor: Morger, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1792 und 1892, herausgesucht von Peter Morger

1792 war das 5741ste Jahr nach Erschaffung der Welt, dies liest man in der diesbezüglichen «Ordentlichen Zeit-Rechnung» des Appenzeller Calenders, welcher vor zweihundert Jahren erschienen ist. Und mit vorsichtigen Fingern blättert man sich durch das Neueste von Vorgestern, gespannt, was auf dem verbräunten, vom Zahn der Zeit angenagten Papier alles so steht. Mehr als viertausend Jahre nach der «allgemeinen Sündfluth» steht die Welt am Vorabend der Industrialisierung; die französische Revolution ist soeben vorbei, die Aufklärung historisch geworden – der Appenzeller Calender, in Trogen gedruckt und zu finden bei den Gebrüdern Sturzenegger, wirkt jedoch immer noch recht mittelalterlich. Neu und verbessert präsentiert sich die «Aderlässetaffel» auf der zweiten Seite. Dies Prozedere wird als nützlich angepriesen «bey besorgenden Entzündungen, zu verhütung derer Wundfiebern» oder in der Vollblütigkeit. Zwölf Punkte werden genannt, wann man das Aderlassen lassen sollte, etwa «wenn man eine merkliche Ausleerung hat, durch verschiedene Arten von Blutstürzungen» oder «Wenn man entkräftet ist, es mag solches herrühren, woher es immer mag». «Schön roth Blut mit Wasser bedeckt» zeugt von Gesundheit, während «schwarz schäumig» auf kalte Flüss schliessen lässt und «Blau Blut» auf Milzschwachheit.

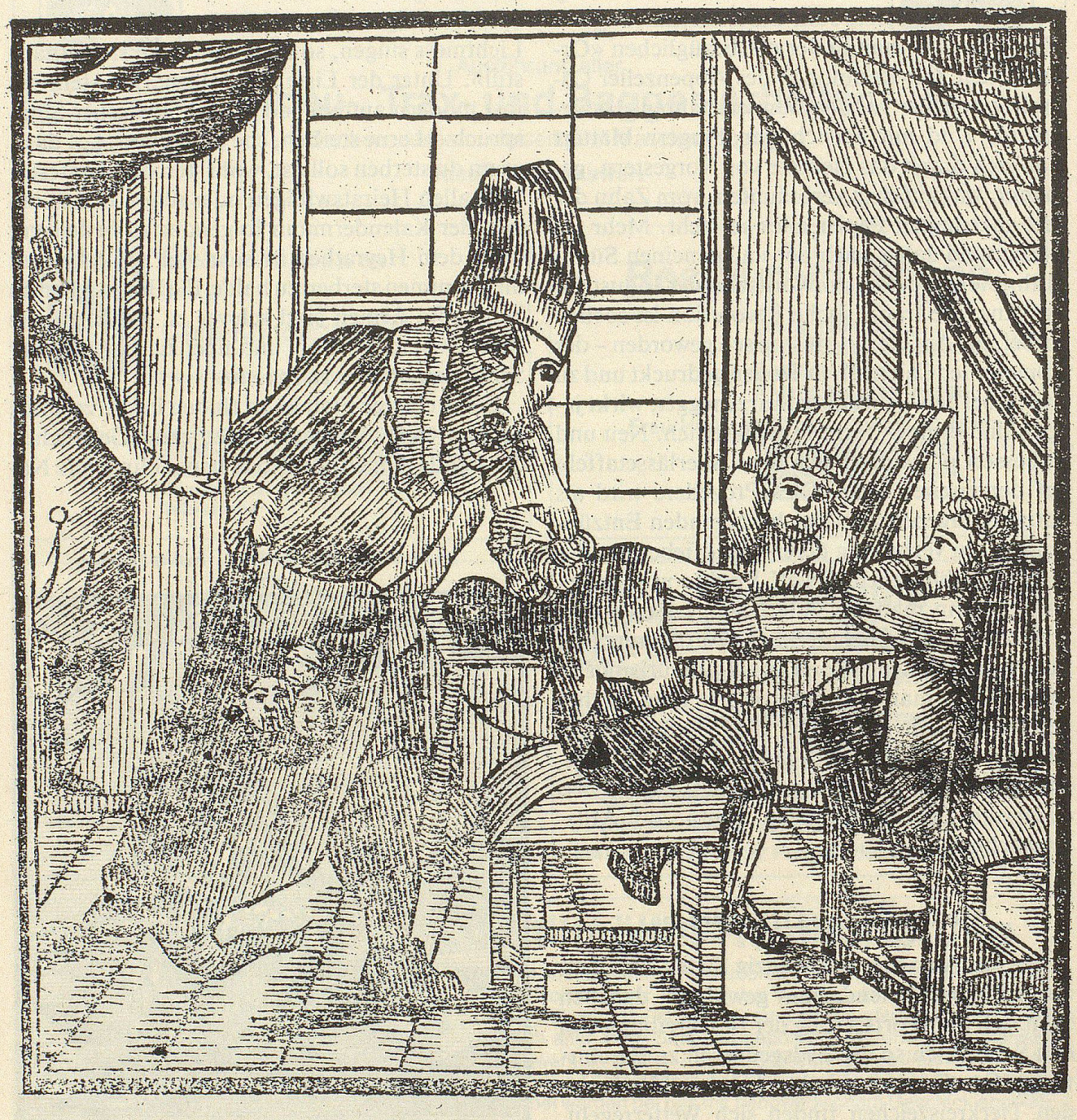
Wetterregeln und Haussprüche

Die nächsten vierundzwanzig Seiten sind dem ausführlichen Kalendarium gewidmet, daneben zieht sich die «Fortsetzung der Beschreibung von den Schlachten so die Eydsgenossen zu Beschirmung ihrer Freyheit gehalten haben», hin. Unter den Tierkreiszeichen finden sich Wetterregeln. Beim Monat Februarius, unter den Fischen wird vermerkt: «Wann der Hornung warm ist, soll man das Futter zu rathe halten, weil es einen kalten Frühling bedeutet. So lang die Vögel vor Lichtmess singen, so lang schweigen sie hernach still». Unter der Liste der Jahrmärkte steht ein fast modern anmutender, psychologischer Sinnspruch: «Lerne sterben, ehe du stirbest, auf dass, wenn du sterben solltest, wohl sterben könntest». Und allen Heiratswilligen oder schon Getrauten gibt der Kalendermann folgendes zu bedenken: «Bey dem Heyrathen ist sehr viel zu bedenken, die Frommen sterben zu balde, die Bösen leben zu lange, die Armen sind schwer zu ernehren, die Reichen sind oft stolz und übel zu regieren, der Schönnen ist übel zu hüten».

Keine einzige Frau ist zu finden im Verzeichnis der Herren Häuptern, Amtsleute und Geistlichen des Lands Appenzell. Noch heute klingende Na-

Das von einem Strassenräuber, errettete Mädchen.

Im letzten Moment wurde ein böhmisches Mädchen, welches von zwei Strassenräubern überfallen wurde, von einem alten Invaliden errettet.



Ein wahrhaft schröcklicher Holzschnitt im Appenzeller Kalender auf das Jahr 1792 zeigt «die durch närrische Gewohnheit des Klausenmachen erschreckende Kinder».

men regierten damals; Laurenz Wetter von Herisau war Landammann und Pannerherr, Jacob Zellweger aus Trogen Landsstatthalter. Im weiteren wird erwähnt, wann die einzelnen Ausserrhoder Gemeinden erbaut worden waren: Herisau anno 780, Hundweil 1315, Teufen 1480. Ziemlich neu war damals Stein, im Jahre 1749 erstellt.

Auszug der neuesten Weltgeschichten...

...die sich seit dem Herbstmonat 1790, hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa begeben und zugetragen haben: Die Lage auf den Schlachtfeldern hat sich glücklicherweise beruhigt; der so sehnlich gewünschte Friedensbot ist wieder angelangt und der fürchterliche Krieg im Norden hat nun seine Endschaft erreicht. Der Friede zwischen Österreich, Russland und den Türken ist geschlossen. Auch die ehemalig unruhigen Brabanter sind so viel als zur Ruhe gestellt. Doch in Holland und andern Gegenden Europens lässt sich die Empörungssucht immer noch verspüren. Der Kalender warnt auch davor, dass die förchterliche Kriegsflamme gegen Süden losbrechen könnte «indeme die neue Regierungsform in Frankreich noch nicht um so vest gegründet dass nicht von innen oder aussen, schwere Gewitter entstehen möchten».

Der letzte Tag des Jahres 1790 war für die Stadt Amsterdam sehr traurig abgelaufen. Gegen sechs Uhr Abends stieg ein so dicker Nebel auf, dass man nicht im Stande war, das mindeste zu erkennen. Bei dieser ausserordentlichen Dunkelheit hatte eine Menge irregehender Einwohner das Unglück, in die Kanäle zu stürzen, wo sie ertranken. Auch Hagelwetter, Überschwemmungen und Feuersbrünste bedrohten damals wieder die Menschen. Aber auch eher hausgemachte Katastrophen gab's zu verzeichnen: Zu Dortfort in England sind am 12. Weinmonat des verwichenen Jahres vier Pulvermühlen in die Luft geflogen. Der Knall war fürchterlich, die Häuser wurden von Grund aus erschüttert und wenige Fenster blieben ganz. Die Dampfwolke, die aufstieg, verfinsterte die ganze Atmosphäre. Schrecklich war auch das Unglück zu Namur, wo ein Pulverlaboratorium explodierte. Mit einem fürchterlichen Geprassel flog es in die Luft. Hier hörte man das Geheul der Verstümmelten; dort sah man einige, welche halb gebraten, noch Muth genug hatten, sich nach Hause zu schleppen.

Schliessen wir, milder gestimmt, den Rückblick auf den zweihundertsten Vorläufer dieses Kalenders mit einem Blick auf die allgemeine Wetterlage: «Der Herbst 1790 war immer schön und angenähm. Der Winter gelinde und der Zeit gemässe. Der Frühling 1791 war ziemlich frühe und fruchtbar; wo aber inzwischen die kalten Winde grossen Schaden in verschiedenen Früchten verursachten. Der Sommer war zum theil fruchtbar, und zum theil sehr merkwürdig; wegen dem in den besten Sommertagen eingefallenen Schnee und Kälte, in den bergichten Gegenden; worauf aber hernach wieder recht angenähme und schöne Witterung erfolgte; dass die meisten insonderheit aber die Kornfrüchte wohl geriethen.»

Kleine und grosse Welt vor 100 Jahren

Der Appenzeller Kalender auf das Jahr 1892 kommt schon bedeutend zivilisierter daher wie sein hundertjähriger Bruder, geputzt und gestrählt. Im Kalendarium für das Schaltjahr 1892 werden als Planeten auch die Sterne Ceres, Pallas, Juno und Vesta genannt; Jahresregent ist die Venus. Dem traditionellen Behördenverzeichnis lässt sich auch Statistisches entnehmen; so wohnten 1890 insgesamt 54 145 Einwohner in den 7920 Häusern Ausserrhodens, Ehen wurden 423 gezählt, Leichen 1329. Noch einige beachtenswerthe Notizen: Im Berichtsjahr wurden aus der Schweiz 425,907 Kilozentner frisches Obst im Werte von 4 335 619 Franken ausgeführt, die Vieheinfuhr betrug 442 288 Stück, das eidgenössische Heer zählte einen Effektivbestand von 475 795 Mann. Die Kosten zur Bekämpfung der Reblaus im Kanton Neuenburg beliefen sich auf 66 598 Franken und zwanzig Rappen und insgesamt waren in der Schweiz bereits 10 945 Telefon-

stationen mit einer Drahtlänge von 17 066 Kilometer installiert.

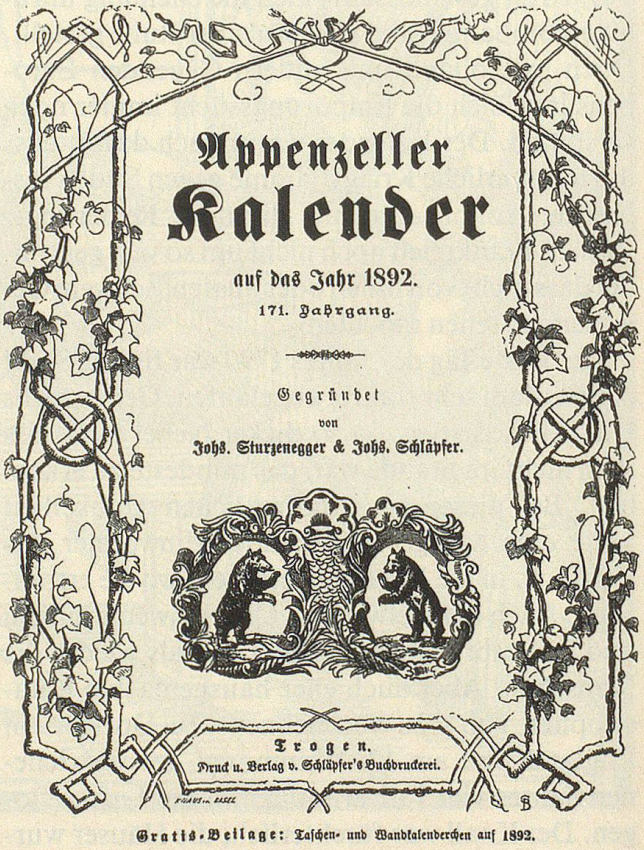
In seiner Weltumschau geisselt der Kalendermann den russischen Kaiser: «Wenn er zu den 120 Millionen Seelen seines Weltreiches spricht, so müssen sie scharf aufpassen und hübsch folgen. Für solche Unterthanen, welche das Missfallen des mächtigen Czaren erregen und nicht wie Hündchen parieren, sind scharfe Zuchtmittel parat. Zu tausenden werden sie einfach aus dem Lande gejagt». Schaudernd gedenkt der Chronist auch der Zahllosen, welche gefesselt den ungeheuern Weg nach Sibirien zurücklegen müssen, um in den dortigen Bergwerken so gut wie lebendig begraben zu werden. Seinen Landsleuten gibt er zu bedenken: «Wenn wir Schweizer mit unsern ziemlich derb gewachsenen Schnäbeln in Russland wohnen müssten, wäre bald die Mehrzahl in Sibirien zu Hause. Nur Taubstumme und Blödsinnige wären sicher.»

Der Thron von Portugal bekam 1891 «den Schlotter», in Argentinien und Chili wütheten Bürgerkriege, neunzigjährig starb der «stärkste und ausdauerndste aller Soldaten, der scharfsinnigste und erfolgreichste Schlachtenlenker der Welt», Feldmarschall Moltke. Auch dem verblichenen Oberst Künzli, den heute kein Mensch mehr kennt, ist ein feingezeichnetes Porträt im Kalender gewidmet.

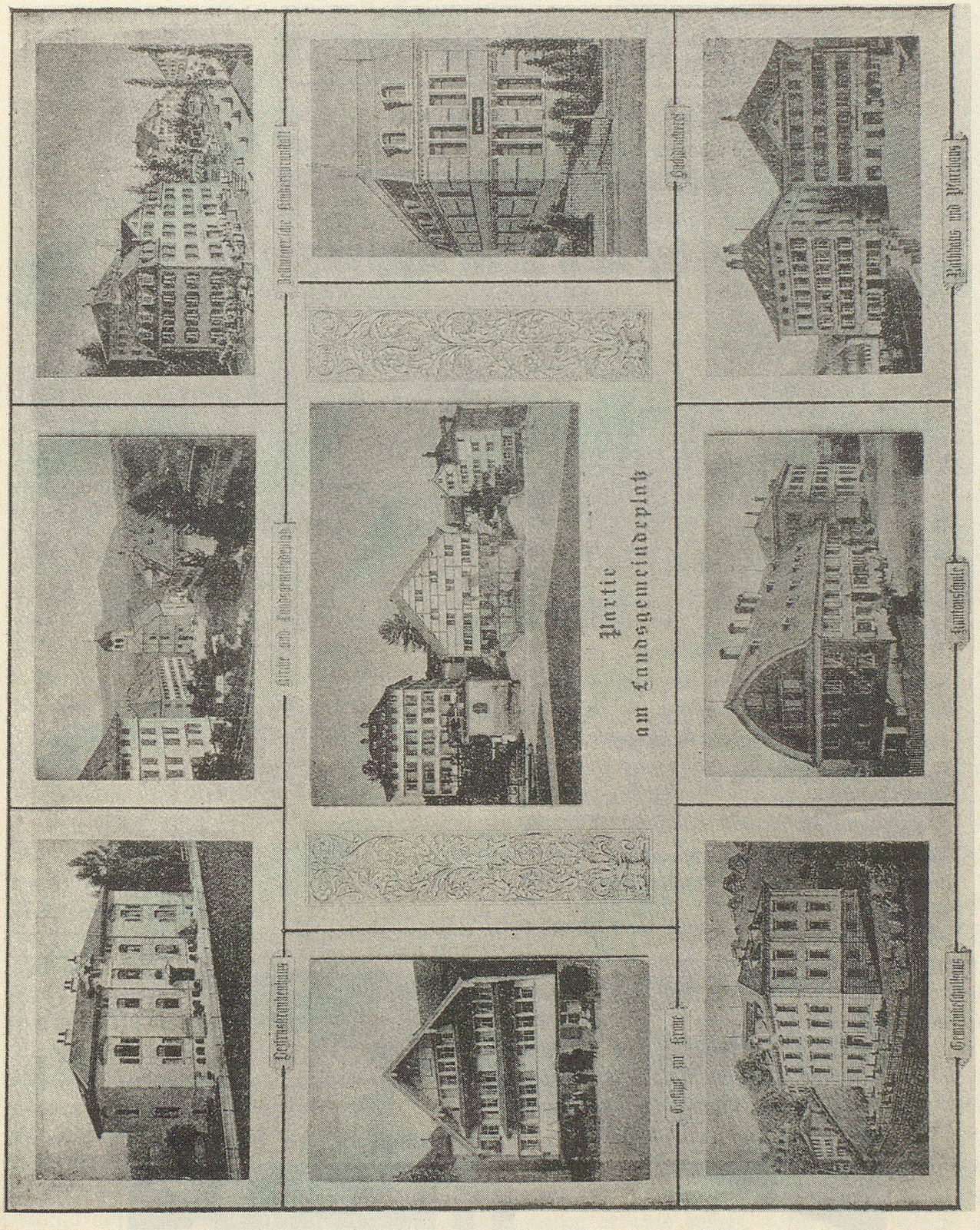
Ungemach in der Schweiz

Das Jahr 1891 kann überhaupt für die Schweiz nicht als ein glückliches bezeichnet werden. In gar manche Haushaltung hat es schweres Leid gebracht. Für einen frühen Techno-Schock sorgte das schwere Eisenbahnunglück von Münchenstein im Baselbiet. Am 14. Juni 1891 hatte sich eine grosse Menschenmenge von Basel nach Münchenstein begeben, wo gerade ein Sängerfest gefeiert wurde. Nach zwei Uhr nachmittags fuhr ein starkbesetzter Eisenbahnzug mit zwei Lokomotiven vom hauptstädtischen Bahnhof weg. Alles war fröhlich und guter Dinge. Nach kaum zehn Minuten Fahrt gelangt der Zug zur Birsbrücke. Nun ein donnerartiges Krachen, ein verzweifelter Aufschrei der geängstigten Menschenherzen, ein wirres Durcheinander, und Lokomotiven, ein Packwagen und zwei vollbesetzte Personenwagen stürzten mit den Trümmern der Brücke in die reissende Birs. 73 Menschen fanden den Tod, 134 wurden verletzt.

Politisch wogte es im Tessin. Im September hatte ein Haufen Radikaler das Zeughaus und das Regierungsgebäude in Bellinzona überfallen, und eine provisorische Revolutionsregierung wurde eingesetzt. Der schuldlose Regierungsrat Rossi kam dabei ums Leben. Beorderte Berner und Luzerner Truppen sorgten schliesslich wieder für Ruhe im aufgeregten Kanton.



Fast alles hat sich gewandelt in den letzten hundert Jahren; das Titelblatt des Appenzeller Kalenders ist jedoch gleich geblieben.



Im 1892er Kalender, wird die Heimat, aus der die Schrift kommt, näher vorgestellt: Ansichten aus Trogen.

Eine Photographie des verheerenden Eisenbahnunglücks von Münchenstein bei Basel, geschehen am 14. Juni 1891.

Föhnstürme mit Feuer, verheerende Hagelwetter und Überschwemmungen sorgten einmal mehr, fast traditionellerweise, für Unglück. Und dies im

Jubeljahr 1891

Während das Datum 1291 anno 1791 noch kein Thema war, ist der Tellenschuss nach Gründung des Bundesstaates und dem aufbrausenden Patriotismus eine historische Tat geworden. Die wackeren Schweizer feierten ganz unbeschwert und überschwänglich, im Gegensatz zu heute: «Es war uns vergönnt, in Frieden und Eintracht den hochbedeutsamen Tag zu feiern, und als von allen Bergen die Freudenzeichen flammten und von Bünden bis zum Jura, von Schaffhausens Grenze bis ins Thal von Wallis die Brüder (wo waren die Schwestern?, Anm. des Berichterstatters) sich grüssten und unverbrüchliche Treue und Liebe dem Vaterlande gelobten, als die begeisterte Jugend des Landes vor Freude jubelte und die Greise auf die starke einige und geachtete Eidgenossenschaft hinwiesen und von den Vätern erzählten, die den ewigen Bund gestiftet und beschworen, da füllte manches Auge sich mit Thränen und das gesammte Schweizervolk gelobte, für das gemeinsame Vaterland, seine Wohlfahrt und Ehre zu leben und zu wirken und so das Andenken an die alten Helden zu ehren und heilig zu halten.»

Und der Kalendermann fügte diesem aussergewöhnlich langen Satz, am Ende der Umschau noch hinzu: «Möge es den Eidgenossen vergönnt sein, am Abschlusse kommender Jahrhunderte frei, unabhängig und zufrieden die schöne Bundesfeier zu wiederholen!»

Zur Nazizeit soll ein deutscher Humorist gesagt haben: «Früher ging es uns gut, heute geht es uns besser, es wäre besser, wenn es uns wieder gut ginge.»